

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 1: **Israel**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eröffnung des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich

Am 8. Dezember wurde das neue Institut für Denkmalpflege der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich offiziell eröffnet. Wie Prof. Hans H. Hauri, Präsident der ETH Zürich, bei der Begrüssung der Gäste ausführte, wird das neue Institut wie die über hundert anderen an der ETHZ der Forschung und Lehre dienen, und es soll daneben Dienstleistungen im allgemeinen Interesse erbringen.

Präsident Hauri bedauerte, dass das Institut angesichts der Bundes-Sparmassnahmen finanziell und personell nur sehr beschränkt dotiert worden sei. Er konnte aber den Institutsleiter, Professor Dr. Albert Knoepfli, bereits als Autor der ersten Institutspublikation beglückwünschen, die gemeinsam mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaften und der Schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte auf den Eröffnungstag herausgebracht worden war: «Schweizerische Denkmalpflege, Geschichte und Doktrinen» (siehe *werk* 12/1972, S. 735).

In seinem Vortrag «Ganzheit und Fragment» legte Prof. Knoepfli zunächst dar, dass sich äusserliche Vollständigkeit nicht mit innerer künstlerischer Unversehrtheit zu decken brauche. Auch die Wahrheit der historisch-originalen Erscheinungsform ist selten identisch mit der Wahrheit der originalen historischen Substanz. Die Struktur der Bau- und Kunstdenkmale trägt selbst zur Entscheidung bei, wo die Grenze zwischen dem mitteilfähig gebliebenen und dem stumm gewordenen Fragment durchläuft. Zu den ausgesprochen fragmentfreundlichen Werken gehören zum Beispiel die der additiv isolierenden Stile, zu den fragmentfeindlichen die der formverketteten Stile.

Die Denkmalpflege muss sich gegen alle Zerstörung wenden, welche bestehende Ganzheiten ohne wirkliche Not zum Fragment verkürzt oder Fragmente weiter abbaut. Die Denkmalpflege muss Ganzheit und Fragment vor Vernichtung und Verschandelung bewahren, aber auch vor falschem Glanz und falschem Zeugnisgeben.

SOS

Steckbrief Fall 16

Objekt: Rossauer-Kaserne, 1865–1870

Lage: Wien, Schotten-Ring

Erbauer: Oberst Pihal und Major Markl

Baugeschichte

Wenn in der Schweiz, wie wir gesehen haben, Kasernenbauten des 19. Jahrhunderts unpopulär sind, dann sind es jene aus der k.u.k. Ära in Österreich besonders. Schon rein baugeschichtlich ist diese Kaserne mit unerfreulichen Erinnerungen belastet. Sie wurde zwischen Donaukanal und Ring nicht nur städtebaulich, sondern auch strategisch vorzüglich plaziert. Das heisst – diese Zinnenburg wurde irgendwie zum Ersatz für die geschleiften Festungswälle. Sie leistete nicht mehr gegen äussere Feinde, sondern während der Revolution 1848 für die Metternichsche Ordnung gute Dienste. Metternich musste abtreten, und anstelle der Fortifikation entstand die Ringstrasse, das wohl glänzendste Beispiel europäischen Historismus.

Würdigung

Die Rossauer-Kaserne ist heute keine Kaserne mehr, niemand droht hier mehr in der Republik Österreich. Negative Erinnerungen bleiben aber mit sonderbarer Zähigkeit im Volk haften. Der Wiener liebt seine Ringstrasse, aber die Rossauer-Kaserne mag er nicht. Der unbelastete Besucher muss aber sofort erkennen, dass es sich hier um einen Pfeiler der Ringstrassenkomposition handelt. Städtebaulich ist der Bau für Wien so entscheidend wie die Basler Klingental-Kaserne, welche ja ebenfalls am Fluss und an der Naht von Altstadt und Verbauung des 19. Jahrhunderts steht. Während man sich aber in Basel, wie schon in Steckbrief Fall 13 erwähnt, bis zur Veröffentlichung unseres SOS ohne viel Aufsehen mit dem Abbruch abgefunden hatte, wurden in Wien bereits Initiativen zur Erhaltung der Rossauer-Kaserne gestartet (vgl. Renate Wagner-Rieger, «Warum Wien die Rossauer-Kaserne braucht», in: «Die Presse» vom 17. September 1972).

Stilistisch wird die Wiener Kaserne von Renate Wagner-Rieger in ihrem Buch «Wiens Architektur im 19. Jahrhundert» als Ausklang des

DAS TEAM:

- Bauherr
- Architekt +
- Stuhl- & Tischfabrik Klingnau AG

5313 Klingnau AG Tel. 056 / 45 27 27



7111
Design Roger Nussbaumer



BAG Tunnelbeleuchtungen

Die gute optische Führung, der maximale Sehkomfort, sowie eine einfache Leuchtenwartung sind die Garanten einer optimalen Tunnelbeleuchtung, nicht nur für den Automobilisten, sondern auch für den Ersteller der Anlage. Überzeugen Sie sich davon und rufen Sie unsere Lichttechniker an, wenn Sie von unserer Erfahrung profitieren möchten.

BAG BRONZEWARENFABRIK AG TURGI:

